

Mit Akribie gegen die Pharmaindustrie

Basel. Martin Forter (46) schreibt und argumentiert seit 20 Jahren für die Sanierung von Chemiemülldeponien

MISCHA HAUSWIRTH

In einer Woche erscheint das neue Buch des Basler Chemiemüllexperten Martin Forter. Was ist das für ein Mensch, der seit Jahren unermüdet und mit Erfolg die chemische Industrie mit Kritik und Forderungen eindeckt? Ein Porträt.

Eigentlich könnte er der nette Nachbar von der Wohnung nebenan sein. Höflich, offen, hilfsbereit. Ein Mensch, der die Frage «Wie geht es Ihnen?» nicht bloss als soziale Floskel verwendet.

Doch wenn es um Chemiemülldeponien in der Region Basel geht, bekommt die sanfte Stimme eine entschlossene Härte. Der 46-jährige Allschwiler, der in Basel lebt und arbeitet, hat sich im Laufe der vergangenen 20 Jahren zum Anwalt für das Recht auf sauberes Trinkwasser und sanierte Giftmülldeponien emporgeschwungen. Forter: «Als Wissenschaftler stehe ich für sauberes Trinkwasser und die Umwelt ein.»

Nebst ungebügelten Hemden, verwaschenen Jeans, Dreitagebart und Rucksack sind Akribie, Hartnäckigkeit und Argumente Forters Markenzeichen. Wer im Internet googelt, findet mehrere Tausend Einträge zu seiner Person. Viele stehen im Zusammenhang mit seinem im Jahr 2000 publizierten Buch «Farbenspiel – Ein Jahrhundert Umweltmutzung durch die Basler chemische Industrie».

Der «Beobachter» bezeichnet das Buch 2006 als «Standardwerk über die Nutzung und Verschmutzung der Umwelt durch die Basler Chemie». Inhaltlich bietet das «Farbenspiel» einen umfassenden Überblick über das, was die chemische Industrie alles in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Böden der Region verscharrte.

NÜCHTERNES VERHÄLTNIS. Wenn Martin Forter, Doktor der Geographie, über die Vergehen redet, welche die Basler Chemie in den letzten Jahrzehnten begangen hat, wird rasch klar: Der Mann macht nicht nur einen Job – er hat eine Leidenschaft. Und er liebt, was er tut. Deziert und mit einem Fachwissen, bei dem selbst Experten der kantonalen Umweltbehörden passen müssen, prangert Forter seit Jahren unermüdetlich die Pharmaindustrie an. Für ihn ist ihre Haltung gegenüber Chemiemülldeponien und Trinkwasserverschmutzung inakzeptabel. Wie würde er sein Verhältnis zur Pharmaindustrie beschreiben? Forter: «Nüchtern. Sie sind die Verursacher des Mülls und haften deshalb dafür.»



Chemie im Blick. Martin Forter prangert mit seinen Recherchen und Publikationen unermüdetlich die Schattenseite der Chemie- und Pharmaindustrie an. Foto Margrit Müller

Seine Forderung: Novartis, Syngenta, Ciba & Co. sollen die Deponien restlos sanieren und für die Kosten aufkommen.

An vorderster Front der Gegner von Forters Texten, Analysen und Einschätzungen stand und steht die Interessengemeinschaft Deponiesicherheit Regio

Basel (IGDRB). Die Gruppierung vertrat bis vor Kurzem Pharmakonzerne wie Syngenta, Ciba und Novartis. Michael Plüss, Vize-Präsident der IGDRB und ehemaliger Leiter von Novartis Schweiz, bezeichnete eine «Totalsanierung» der Muttenzer Deponien Feldreben, Rot- hausstrasse und Margelacker gegenüber

Medien als «Blödsinn» und «unrealistisch». Was sagt Plüss zu Forters Arbeit? «Herr Forter neigt zu einer Vermischung von Fakten mit zum Teil sehr eigenwilligen Interpretationen. Für den Leser ist dann oftmals schwierig zu unterscheiden, was Fakt ist und was Interpretation», so Plüss. Er hält zudem fest, dass das Thema mit der Inkraftsetzung der Altlastenverordnung 1998 in das Bewusstsein der Öffentlichkeit trat und nicht als Folge von Forters Buch zu sehen ist.

Roche, die mit Forter bei den Sanierungsarbeiten der Hirschackergrube 2008/2009 in Grenzach-Whylen (D) zu tun hatte, verzichtet auf Kritik. «Mit Wertungen oder Aussagen zu Einzelpersonen halten wir uns grundsätzlich zurück», teilt Roche-Mediensprecherin Nina Schwab-Hautzinger mit.

WACHSENDR DRUCK. Seit Mitte der 2000er-Jahre wächst die Unterstützung für Forters Arbeit. Die politischen Vorstösse auf kommunaler und kantonaler Ebene in beiden Basel häufen sich. Pikant: Praktisch ausnahmslos klopfen Politiker vor dem Einreichen von Motionen und Anträgen bei dem Altlastenexperten an, um sich mit Datenmaterial auszurüsten. So verwundert wenig, dass auch die Baselbieter Abstimmung «Chemiemüll weg!» vom 13. Juni letztlich auf Forters Nachforschungen zurückzuführen ist.

Der Druck auf die Ämter für Umwelt und Energie (AUE) nahm in den letzten Jahren zu. Bürgergruppierungen wie «Chemiemüll weg!» oder «Forum besorgter TrinkwasserkonsumentInnen» wurden gegründet. Reihenweise zitierten Journalisten Forter als «Experten» – der Einzelkämpfer, der gegen die chemische Industrie mobil macht, profitiert vom David-gegen-Goliath-Effekt. Dem «Schwächeren» gehört bei einem Kampf immer unsere Sympathie.

Mittlerweile werden die Total- oder Teilsanierungen der Deponien mit Kosten von rund 700 bis 800 Millionen Franken kalkuliert. Darauf angesprochen, ob ihm gefällt, dass er die Bevölkerung wachgerüttelt und die Pharmaindustrie in Erklärungsnot gebracht hat, antwortet er professionell zurückhaltend: «Es geht um Fakten.» Ein Lächeln verrät eine gewisse Genugtuung.

WIRKSAME ALLIANZ. 1999 entdeckte Greenpeace das «Farbenspiel» für sich – und stellte ihre Kampagnentätigkeit auf

die Ergebnisse von Forters Untersuchungen ab. Zu dem damaligen Greenpeace-Kampagnenleiter Stefan Weber unterhielt Forter persönliche wie berufliche Kontakte. Zusammen mit Weber hat er 1998 Recherchen zu einer systematischen Verschmutzung des Lago Maggiore durch eine italienische Fabrik vorgenommen.

In den vergangenen Jahren finanzierte die Umweltorganisation einen grossen Teil seiner Arbeit; ein Umstand, den vor allem Kritiker gerne ins Feld führen, um Forters Unabhängigkeit als unglaubwürdig darzustellen. Jürg Hofer, Leiter des Amtes für Umwelt und Energie Basel-Stadt: «Aus der Sicht der Behörde gehört Martin Forter eindeutig zum Lager der Umweltverbände – und er nimmt diese Rolle auch konsequent wahr. Beim Kontakt mit ihm sind wir uns dessen bewusst. Wir haben eine andere Rolle und Funktion.» Hofer betont, dass er ein positives Bild von Forter hat. «Seine Recherchen und Publikationen bieten auch den Umweltbehörden nützliche Arbeitsgrundlagen.»

Auch der Kanton Jura stützte sich bei den Sanierungsdebatten um Bonfol immer wieder auf Forters Arbeiten. So liess die Kantonsregierung damals verlauten, durch Forters Untersuchung des Dioxin-Risikos erhalte sie mehr Informationen über den Deponieinhalt als aus den Unterlagen der Basler Chemie.

KATASTROPHE SCHWEIZERHALLE. Das prägende Ereignis für Martin Forter war die Katastrophe von Schweizerhalle 1986: Forter, damals Student, begann sich für die Geschichte der chemischen Industrie zu interessieren. Sein zweites Buch erscheint kommenden Montag – Titel: «Falsches Spiel – Die Umweltsünden der Basler Chemie vor und nach «Schweizerhalle»». Inhaltlich eine klare Fortsetzung seines Bestrebens aufzuzeigen, welche gesundheitlichen Risiken der Pharmaindustrieabfall in der Region Basel birgt. Und wie verantwortungslos sich die chemische Industrie selbst vor wenigen Jahren verhalten haben soll.



Martin Forter. «Falsches Spiel – Die Umweltsünden der Basler Chemie vor und nach «Schweizerhalle»», Chronos Verlag, 2010.

ANZEIGE

PUBLIREPORTAGE

UNBESCHWERT REISEN. EIN ENGAGEMENT DES TCS.



Der ETI Schutzbrief hilft auch bei Naturkatastrophen

Gegen einen Vulkanausbruch oder sonstige Naturkatastrophen gibt es kein Rezept. Zum Glück gibt es aber eine Reise-Assistance, die Reisende selbst bei solch unerwarteten und unberechenbaren Naturereignissen während einer Reise schützt - den ETI Schutzbrief.

Kaum zu glauben: Der Vulkan Eyjafjallajökull in Island liess unsere hoch technologisierte Welt für ein paar Tage stillstehen. Hunderttausende Menschen sassen weltweit fest. Auf Flughäfen, in Hotels, in überfüllten Bahnhöfen – weil eine Aschewolke über Europa den Flugverkehr verunmöglichte. Das ist Pech, oder „höhere Gewalt“. Umso besser, wer in dieser Situation einen ETI Schutzbrief des TCS in der Tasche hat, mit dem man ein Jahr lang vor den meisten Risiken einer Reise gewappnet ist.

Bei ETI sind Risiken von Naturgewalten vertraglich eingeschlossen

Wie wir alle gerade erlebt haben, können die eigenen Reisepläne



Wenn plötzlich nichts mehr geht ist umfassender Reiseschutz gefragt.

nicht nur durch Krankheit oder einen Unfall sondern auch durch aussergewöhnliche Ereignisse irgendwo auf der Welt auf den Kopf gestellt werden. Um seinen Versicherten ein möglichst umfassendes Sorglos-Paket zu bieten, hat ETI daher von Anfang an selbst das

Risiko von Naturgewalten in der Deckung eingeschlossen. Unbeschwertes Reisen soll schliesslich so einfach wie möglich sein.

Rasche, unkomplizierte Hilfe

Die folgenden Zahlen aus der ETI

Einsatzzentrale in Genf vermitteln einen Eindruck über die vielen individuellen Hilfeleistungen die der Schutzbrief seinen Versicherten zukommen liess:

• Während den ersten Tagen des Flugverbotes bearbeiteten die ETI Spezialisten, neben Hunder-

ten von E-Mails, täglich mehr als 2'300 Anrufe. An einem durchschnittlichen Tag im April sind es rund 240.

• Um die grosse Flut von Hilfesuchen zu bewältigen, hat ETI einen speziellen Krisenstab gebildet und zusätzlich 20 Mitarbeitende rekrutiert.

• Sofort nach der Sperrung des Europäischen Flugraums organisierte ETI 20 Reisebusse und sogar einige Taxis, mit denen in wenigen Tagen über 1'000 „gestrandete“ Reisende aus London, Barcelona, Madrid, Rom und Nizza zurück in die Schweiz geholt wurden.

• Total wurden bis heute über 3'000 Versicherte aus 20 Ländern repatriert.

Und noch was: Wer sich jetzt Online registriert hat die Chance, Reisen im Gesamtwert von 35'000 Franken zu gewinnen! Unter anderem einen Flug mit dem Airbus A380, dem grössten Passagierflugzeug der Welt, nach Sydney – inklusive 2 Wochen Motorhome-Ferien!

www.eti.tcs.ch

Die umfassenden Leistungen des ETI Schutzbriefs:

- 1. Einsatzzentrale:** Wir sind 365 Tage rund um die Uhr für Sie da um Ihnen persönliche Hilfe zu leisten. Zudem benachrichtigen wir bei Bedarf Ihre Angehörigen.
- 2. Reiseannullierung:** Wir übernehmen ihre geschuldeten Reisekosten bis zu CHF 120'000.–.
- 3. Personen-Assistance:** Wir bezahlen einen allfälligen Sanitäts- oder Rücktransport.
- 4. Fahrzeug-Assistance:** Wir helfen bei Panne, Unfall oder Diebstahl.
- 5. Home-Assistance:** Assistance bei Elementarschäden zu Hause während den Ferien.
- 6. Ausland-Rechtsschutz:** Bei reisebezogenen Streitfällen stellen wir einen Anwalt und übernehmen die Rechtskosten.
- 7. Medi-Service:** Wir beraten Sie medizinisch, senden Ihnen Medikamente und übersetzen die Rezepte.
- 8. Karten-Sperrhilfe:** Wir helfen, wenn Ihnen ihre Kreditkarte oder die SIM-Karte gestohlen wurde.

Den ETI Schutzbrief des TCS gibt es für Mitglieder ab CHF 75.– für Einzelpersonen und ab CHF 103.– für Familien pro Jahr.